Der deutsche Landwirt in Kleinpolen

Vierzehntägig erscheinende Beilage zum „Ostdeutschen Volksblatt", herausgegeben unter Mitwirkung des Verbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kleinpolen

Nr. 21 — Lemberg, am 25. Oktober (Gelbhart) — 1931

Die Ueberwinterung der Kartoffeln

Von Dr. agr. K. V. Stolze.

Da die Kartoffeln in diesem Jahre stärker unter der Kraut- und Knollenfäule gelitten haben, ist ihrer Einwinterung zu Saat- und Speisezwecken ganz besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt zu schenken. Es besteht die große Gefahr, daß die schon erkrankten Knollen zu faulen beginnen und weitere Knollen anstecken. Durch eine sachgemäße Aufbewahrung über Winter läßt sich dieser Gefahr aber sehr wohl begegnen.

Als Erreger der Fäulnis kommen verschiedene Pilze und Bakterien in Frage. Eine gesunde, lebende, unverletzte und trockene Kartoffelknolle anzugreifen ist aber nur der Erreger der schon genannten Knollen- oder Braunfäule, Phytophthora infestans, imstande. Besonderes Augenmerk ist deswegen im Herbst zunächst darauf zu richten, daß nicht nur die schon naßfaulen Kartoffeln, sondern auch die von diesem Pilz befallenen Knollen sorgfältig ausgelesen werden. Aeußerlich erkennt man das Vorhandensein dieser Krankheit an den eigentümlich bleigrauen Flecken, die etwas eingesunken sind. Die Flecke sind von unregelmäßiger Form und bedecken einen mehr oder weniger großen Teil der Knolle. Beim Durchschneiden einer Kartoffel findet man bei schwachem Befall direkt unter der Schale braune bis rotbraune Flecke, die nicht allzu tief in das Fleisch eindringen. Bei schon stärkerer Erkrankung geht die Fäulnis bis ins Innere der Knolle. Bei einer trockenen und kühlen Aufbewahrung der Kartoffel kommt jedoch auch diese Fäulnis fast völlig zum Stillstand.

Es gilt also dafür zu sorgen, daß die Kartoffeln nur gesund, trocken und sauber eingelagert werden. Weiter ist dann auf eine geeignete Temperatur im Aufbewahrungsraum, seien es Keller oder Mieten, zu achten. Diese sollen im Herbst rasch zum Auskühlen gebracht werden und im Frühjahr möglichst lange kühl, d. h. also fest verschlossen gehalten werden. Temperaturen zwischen 0 Grad und 5 Grad Celsius sind die geeignetsten. Auf keinen Fall dürfen aber 8 Grad überschritten werden. Die Gefahr des Erfrierens der Kartoffeln ist gar nicht so groß, wie häufig angenommen wird. Der Gefrierpunkt der Kartoffel liegt erst ungefähr bei — 1 Grad Celsius, ein völliges Erfrieren tritt sogar erst bei Temperaturen zwischen — 3 Grad und — 4 Grad Celsius ein. Waren die Knollen nur ganz kurz derartiger Kälte ausgesetzt, erhalten sie den charakteristischen süßen Geschmack. Hat der Frost sie aber völlig abgetötet, gehen sie allerdings sehr schnell ganz in Fäulnis über. Diese gefährlichen tiefen Temperaturen ebenso wie die zu hohen zu vermeiden, hat man aber durch den Gebrauch von Mietenthermometern vollständig in der Hand.

Nach den von Geheimrat Appel gesammelten Erfahrungen der Praxis müssen Kartoffelmieten, die ein sicheres Ueberwintern gewährleisten sollen, nach folgenden Regeln errichtet werden.

Der Mietenplatz darf kein zu hohes Grundwasser haben und muß auch völlig frei von sich etwa ansammelndem Winterwasser sein. Die Mieten sollen ferner nicht in den Boden hinein, sondern auf demselben angelegt werden, da die unten lagernden Kartoffeln sonst zu warm liegen. Die Mietensohle hebe man aus praktischen Gründen höchstens einen Spatenstich tief aus. Die Breite sollte 1,5 Meter nicht übersteigen, während die Länge unbegrenzt ist. Zur ersten Decke verwende man nur glattes Roggenstroh, etwa 15 Zentimeter dick, das sofort unter Offenlassung des Mietenfirstes mit etwa 10 Zentimeter Erde bedeckt wird. In diesem Zustande läßt man die Mieten möglichst lange, bis sie genügend ausgekühlt sind. Dann erst mit Einsetzen stärkerer Fröste bringt man die zweite Decke auf, die sich wieder aus einer etwa 15 Zentimeter starken lockeren Schicht aus Stroh oder Kartoffelkraut (nicht etwa Laub) und darüber etwa 15 Zentimeter Erde zusammensetzt. Im Frühjahr sind die Mieten solange wie irgend möglich vollkommen gedeckt zu lassen, da auch die Außenwärme durch die doppelte Decke besser abgehalten wird. Sobald die Innentemperatur aber 10 Grad Celsius erreicht, muß die Miete aufgelöst werden, um größeren Verlusten durch Fäulnis vorzubeugen.

Ratschläge für die Winteraufbewahrung von Gemüse und Kartoffeln

Der Keller muß vor Einlagerung der Wintervorräte gründlich gereinigt und wenn nötig ausgeschwefelt und gelüftet werden. Am besten ist es, wenn der Keller der Tür gegenüber ein Fenster oder großes Zugloch hat, damit Durchzug hergestellt werden kann. Bei starkem Frost ist dieses Fenster oder Loch jedoch mit Decken, Strohmatten oder Läden zu bedecken, damit die Vorräte nicht erfrieren. An schönen sonnigen Tagen dagegen ist auch im Winter fleißig zu lüften. An der einen Seitenwand des Kellers entlang legt man Beete für die verschiedenen Wurzelgewächse an, die man mit gut getrocknetem Wassersand oder leichter Erde, in der aber keine Düngerreste sichtbar sein dürfen, auffüllt. Wenn Bretter zur Verfügung stehen, empfiehlt sich die praktische Einzäunung und Abteilung der Beete. Die sandige Erde muß öfter angegossen werden, damit sie immer mäßig feucht ist. Zum Aufbewahren eignet sich nur tadellose, bei trockenem Wetter geerntete Ware. Jedes vertrocknete und faulige Blatt ist vor dem Einlagern sorgfältig zu entfernen, damit die gesunden Pflanzen nicht gefährdet werden. Alle Wurzelgewächse sind in Sandbeete einzuschlagen. Mohrrüben, Sellerie, rote Rüben, märkische Rübchen, Schwarzwurzeln, Meerrettich werden schichtweise gelagert und jede Schicht durch Sand oder Erde von den folgenden getrennt. Blumenkohl, Kohlrabi, Endivie, Sellerie, Porree können auch mit der Wurzel ausgehoben und in die Beete eingepflanzt werden. Rübengemüse kommen mit der Spitze nach unten, nebeneinander in den Sand, doch so, daß sie sich nicht berühren. Erstere sind dann sofort anzugießen und halten sich den ganzen Winter über frisch und schmackhaft. Kohlköpfe sollte man nicht auf Erdbeeten überwintern, sondern auf Lattenrosten, die etwa handbreit über dem Kellerboden stehend, am besten an der zweiten Längswand des Kellers anzubringen sind. So kann von allen Seiten Luft an den Kohl heran, und er wird vor Welk- und Faulwerden bewahrt. Auch hängend kann man ihn aufheben, wie es in Holland vielfach Sitte ist, indem man an den Strünken Bastschlingen befestigt und diese über freischwebende Holzstangen streift. Möglich ist auch, wenn es sich um Raumersparnis handelt, die Form von Pyramiden, die sich auf einer Grundlage von acht Köpfen aufbauen. In diesem Fall sind aber die Kohlköpfe öfter umzulegen. Für trockene Keller wird das feste Einhüllen der Kohlköpfe in Zeitungspapier empfohlen, bei feuchten Räumen ist diese Methode jedoch nicht angebracht, weil sie hier leicht in Fäulnis übergehen. Es ist ratsam, alle Gemüsearten, die leicht schimmeln und faulen, in der Nähe des Fensters, Bleichgemüse jedoch, wie Bleichsellerie, Mangold usw. an der dunkelsten Stelle des Kellers unterzubringen. Petersilie läßt sich am besten in einem spitzen Sandkegel aufbewahren, wobei die Wurzeln kreisförmig mit den Spitzen nach innen gelegt und alle Schichten durch Sand voneinander getrennt werden. Hält man den Kegel mäßig feucht, so entwickeln sich die Wurzeln in ihrem Sandbett weiter, bleiben in vollem Saft und treiben frisches Grün aus, das der Hausfrau im Winter als Würzkraut hochwillkommen ist. Zwiebeln kommen nicht in den Keller, sie werden mit Bast oder Fäden zu Ketten geknüpft, auf dem Hausboden getrocknet und freihängend an einem trockenen luftigen Ort verwahrt. Man kann sie aber auch in Kisten auf Stroh ausgebreitet oder in Netzen hängend aufheben. Bei starker

Kälte werden sie bedeckt. Zwiebeln dürfen nicht keimen. Als Schutz dagegen soll man sie in luftdurchlässigen Säckchen ein paar Tage in die Räucherkammer hängen. Schnittlauch wird im Herbst in Töpfe oder Kästen gepflanzt und nach Weihnachten in die Küche gebracht, wo er dann zu grünen beginnt.

Große Aufmerksamkeit schenkt man der Kartoffel. Sie wird in Kisten eingekellert. Am besten sind hierfür Lattenkisten, die handhoch über dem Fußboden stehen und durch Luftzug von allen Seiten der Kartoffel die ihr dringend notwendige Atmung befördern. Diese Kisten sind leicht aus alten Kistenbrettern und Leisten zusammenzuschlagen. Praktisch ist es, die Böden oder Fächer etwas schräg zu legen, so daß die unteren Kartoffelschichten nach vorn fallen und zuerst verbraucht werden können. Die Stadthausfrau muß häufig den beengten Verhältnissen Rechnung tragen und eine sogenannte Miete anlegen, ihr bietet der Balkon oder die „Loggia" einen immerhin annehmbaren Ersatzort. Als Unterlage hierfür dienen Bretter, die mit Stroh belegt werden. Hierauf schichtet man die Kartoffeln bis zu einem Meter in Kegelform auf, bedeckt sie ringsum mit Stroh und stützt die Miete durch Bretter. Tritt Frost ein, so gibt man über die Bretter noch eine Laub-, Stroh- oder Erddecke, die bis zu 30 Zentimeter stark sein kann. Um das Faulen der Kartoffeln zu verhüten, ist es nötig, durch Offenhalten eines breiteren oder schmalen Spaltes für Luftzutritt zu sorgen, um den aufsteigenden Dünsten Abzug zu verschaffen. Bei frostigem Wetter ist die Miete deshalb nur leicht zu bedecken. Auch im Keller dürfen die Kartoffeln nicht zu warm gehalten werden, da sie sonst keimen und stark an Wohlgeschmack und Haltbarkeit einbüßen.

Landwirtschaft und Tierzucht

Die Verwendung der Zuchtbullen für Hofarbeit

In einer Nummer d. Bl. fragte ein Landwirt an, wie junge Zuchtbullen zu Hofarbeiten anzulernen wären. Es ist sehr wichtig, daß die Bullen zur Arbeit herangezogen werden. Auch von seiten der Körkommission wird großer Wert darauf gelegt, weil die Zuchtfähigkeit des Bullen dadurch gefördert wird. Denn sämtliche Körperteile dienen bestimmten Zwecken und durch die Ausschaltung eines Körperteiles im Gebrauch wird eine schwächere Ernährung desselben bedingt und die Anfälligkeit des Tieres gegen Krankheiten gefördert. Nur der mäßige Gebrauch aller Teile des Körpers bietet Gewähr für die Aufrechterhaltung seiner Gesundheit. Herz, Lunge, Haut, Verdauungsorgane und Geschlechtswerkzeuge werden durch vermehrte Bewegung zu einem regeren Stoffwechsel angeregt und infolgedessen in ihrer Leistungsfähigkeit gefördert. Es ist daher geradezu eine Notwendigkeit den Zuchttieren, auch den Kühen die nötige Bewegung durch Heranziehung der Tiere zur mäßigen Arbeit zu verschaffen.

Das Anlernen der Rinder zur Arbeit kann mit 1½ Jahren beginnen. Haben die Tiere in der Jugend eine gute, freundliche Behandlung erfahren, so sind sie gewöhnlich recht lenkbar und zahm. Täglicher Auslauf und Bewegung in frischer Luft schaffen gut Vorbedingungen für die Zuchttauglichkeit des Tieres. Bevor man das Tier anspannen will, ist das nötige Zuggeschirr zu beschaffen. Wir unterscheiden für die Anspannung des Rindes dreierlei Geschirr: das Stirn-Nackenjoch und Kummet. Das Nackenjoch hat gegenüber dem Stirnjoch den Vorzug, daß die Tiere während der Arbeit in der Bewegung des Kopfes nicht so stark beengt werden. Die ständige straffe Haltung der Halsmuskeln bedeutet eine erhebliche Vergeudung von Muskelkraft. Noch mehr hemmend für die freie Bewegung des Tieres ist das Kummetgeschirr, denn es liegt vorwiegend auf den Schultern auf. Die Geschirrteile, die dem Tiere auf dem Körper aufliegen, müssen gut gepolstert sein, damit die darunter liegende Haut keine Verletzungen erleidet.

Beim Abrichten der Tiere zur Arbeit ist darauf zu achten, daß der Erfolg von der Gründlichkeit und Sorgfalt bei der Anleitung abhängt. Wenn auf gut Glück ein fernes Ziel in kurzer Zeit erreicht werden soll, erreicht man meist wenig, stößt an unbedachte Hindernisse, wird verdrießlich, schimpft über die Arbeit und legt endlich, ohne etwas erreicht zu haben, die Hände in den Schoß.

Man muß daher bei der Abrichtung des Rindes planmäßig vorgehen. Zuerst untersuchen wir das Tier näher, ob nicht die Körperbeschaffenheit oder der Zustand des Tieres das Tier untauglich zur Arbeit macht. Wenn nötig, muß vorher eine sorgfältige Klauenpflege vorgenommen werden. Dann wird das Zuggeschirr aufgelegt und das Tier auf den gewohnten Gang ins Freie geführt. Beim Anlernen junger Tiere und beim Wiedergebrauchnehmen von Tieren, die längere Zeit Stallruhe hatten, ist es immer ratsam, wenn zwei Männer zugegen sind. Der eine führt das Tier an den Leinen, von welchen die eine am Nasenring u. die andere um die Hörner geknüpft wird, mit der rechten Hand. In der linken Hand hält er einen Stecken, um bei Uebermutsausbrüchen das Tier leicht auf den Nasenrücken zu klopfen. Die zweite Person hängt die Zugwage an, an welcher er das Tier eine halbe Stunde frei schreiten läßt. Ob das Tier hierbei Schritt geht oder dahintrabt ist gleichgültig. Es soll sich dabei nur an das Zuggeschirr gewöhnen. Später wird an die Zugwage ein nicht zu schwerer Balken geknüpft. Eine tägliche 2stündige Uebung genügt, um am dritten Tage das junge Tier entweder mit einem sicheren eingefahrenen Ochsen oder einer starken Kuh an einem Wagen zusammen zu spannen. Legt sich bei diesen Uebungen das junge Tier ab und zu auf den Boden, so soll man sich dabei Zeit lassen und ruhig ausharren, es wird sich schon wieder erheben. Doch ist auf alle Fälle das Durchgehen des Lehrlings an der Zugstange oder am Wagen sorgfältig zu vermeiden, da das leicht zur üblen Angewohnheit werden kann. Ebenfalls richtig ist es, daß das junge Tier bei den ersten Arbeitsgängen nicht überlastet wird. Lieber einiges weniger auf den Wagen laden, denn es müssen sich erst ganz allmählich alle Körperteile an die Arbeit gewöhnen. Soll das Tier in seinen günstigen Eigenschaften leistungsfähig bleiben, so ist es vor Ueberanstrengung zu hüten. Mehr als halbtägige Arbeit ist einem Rind jedenfalls nicht zuzumuten, wenn nicht der Futterzustand des Tieres darunter leiden soll.

Abgesehen von den wirtschaftlichen Vorteilen, die durch Verwendung von Bullen, und bei den kleinen Landwirten auch Kühen als Zugtiere erzielt werden, haben wir hier entschieden ein sehr wirksames Mittel zur Bekämpfung der in unseren Beständen immer mehr um sich greifenden Rindertuberkulose in der Hand. Erzielen wir durch Arbeitsverwendung robustere Tiere, so wird auch die Aufzucht des jungen Viehs mit einem geringeren Risiko verbunden sein. Ein wertvolles Vatertier braucht nicht schon nach dreijähriger Zuchtnutzung abgeschafft zu werden. Es kann in anderen Zuchtgebieten bis zu 15 Jahren seine Eigenschaften weiter vererben, wenn durch konsequente Heranziehung zur Arbeit das Fett- und Bösartigwerden vermieden wird.

Was ist bei der Pflege und Fütterung besonders milchreicher Kühe zu verwenden?

Insbesondere wenn milchreiche Kühe frischmelkend sind, müssen sie eine große Menge von Nährstoffen erzeugen, obwohl die Milch einen sehr hohen Gehalt an Wasser hat. Die Milchergiebigkeit ist in der Hauptsache angezüchtet. Sie wird also vererbt, weil ihre Grundursachen im Körper zu suchen sind. Durch das Melken wird die Milchanlage gereizt und die Milchergiebigkeit weiter gefördert. Auf diese Weise ist sie zur wichtigen Lebensfunktion geworden, so daß das Euter und alles, was mit ihm in Zusammenhang steht nach jedesmaligem Abkalken von selbst anschwillt und dem Körper Säfte entzieht. Genügt das Futter nicht zur Bildung der Säfte, so werden sie aus Fleisch, Blut und Knochen gezogen. Das muß jeder Besitzer solcher Tiere wissen, und dann wird er sich gleichzeitig sagen, daß ihr Körper die edlen Säfte nicht sehr lange ohne nährkräftiges Futter hergeben kann. Andernfalls würde das Tier der Entkräftung anheimfallen. Sonderbarerweise nimmt nämlich die Milch solcher Kühe wie in der Menge so auch im Fettgehalt nicht ab. Ebenso behält die Milch trotz Mangels an Ersatz den gleichen Gehalt an Kalk bei. Nur an Phosphorsäure findet eine Abnahme statt, die unter Umständen sogar sehr hoch sein kann. Da Phosphorsäure mit zur Nervennahrung gehört, so muß sie jedenfalls vom Körper zurückgehalten werden, um die Lebenstätigkeit des Tieres noch so lange wie möglich aufrechtzuerhalten. Die dauernde Hingabe von Körperkalk macht aber das Tier knochenschwach. Dieses Leiden wird zuerst an schwerfälligem Aufstehen bemerkbar. Nach einigen Tagen kann das Tier

nur noch mit menschlicher Unterstützung hochgebracht werden, bis auch das nicht mehr möglich ist. Nunmehr nimmt auch die Freßlust ab; es entsteht Fieber, jedoch kein Milchfieber, sondern das schleichende Fieber der Lungentuberkulose. Das Tier ist eben vollkommen erschöpft und siecht nun an Auszehrung dahin.

Soweit braucht es aber nicht zu kommen, wenn man einer solchen Kuh beizeiten reichliches und nährstoffreiches Futter gibt. Was in Wirklichkeit dazu gehört, um eine Kuh, die täglich 25 Liter Milch und mehr gibt, angemessen zu ernähren, so daß sie dabei nicht abmagert, will noch manchem nicht in den Kopf. Die Kuh soll aber nicht sogleich nach dem Kalben große Mengen von konzentriertem Futter, also nicht mit einem Male starke Kraftfuttergaben, bekommen, sondern sie wird allmählich angefüttert. Ist dann die Milch in vollem Fluß, so muß man die Futterrationen allerdings ziemlich schnell weiter steigern. Daß sich auch der Fettgehalt der Milch dabei erhöht, darf man nicht erwarten. Dieser gehört bekanntlich zu den individuellen Eigenschaften, d. h. jedes einzelne Tier hat gewissermaßen seine bestimmten Fettprozente. Diese schwanken je nach dem Alter nur ganz unerheblich. Wo die Milch nach Fettprozenten verkauft wird, ist es deshalb von großer Bedeutung, die Kühe mit hohem Fettgehalt in der Milch festzustellen und von ihnen die Nachzucht zu nehmen; denn diese Eigenschaft vererbt sich ziemlich treu. Eine Kuh kann auch trotz großer Milchmenge einen hohen Fettgehalt in dieser haben, ebenso wie das Umgekehrte der Fall sein kann. Jedoch hat das Futter eine Einwirkung auf die Beschaffenheit des Milchfettes. Das bezieht sich auf Festigkeit, Geschmack und Haltbarkeit in gleicher Weise und tritt deutlich in Erscheinung, wenn aus diesem Fett Butter bereitet wird.

Wann muß der Hufbeschlag bei Pferden erneuert werden?

Wird mit dem Beschlagen der Pferde zu lange gewartet, liegen die Eisen also länger als vier bis sechs Wochen, dann werden sie bei spitzen Hufen bald zu kurz und schützen die Fersen nicht mehr genügend. Zu langes Liegenlassen der Eisen gibt auch zur Entstehung der hohlen Wände, das heißt zur Trennung der Sohle von der Wand, Veranlassung. Zerbrochene oder locker gewordene Eisen können auch die Pferde in der Fessel beschädigen.

Gemüse-, Obst- u. Gartenbau

Der Obstbau, ein noch sehr vernachlässigter, aber gewinnbringender Teil unserer Landwirtschaft

Von Gartenbau-Direktor Reissert-Poznan-Solacz, Abteilungsleiter der Westpolnischen Landw. Gesellschaft.

(Schluß.)

3. Dunkler, warmer Moorbruch oder schwarzer, tiefer Wiesenboden mit mächtiger humoser Ackerkrume und darunter liegendem scharfen Sand oder Schlussand.

Die Folgen sind: In den ersten 10 bis 20 Jahren mächtiger Wuchs und Holztriebkraft in zumeist kräftigster Form. Schöne, gute vollkommene Erstlingsfrüchte und gute Vollernten bis zu 80 Prozent. Später durch Baumkrankheiten, durch frühzeitiges Absterben der Bäume verminderte Ernten. In manchen Jahren während der Blütezeit Frostgefahren, wenn nicht zur Zeit der „Gestrengen Herren“ — 11., 12. und 13. Mai — und etwa meist in den Tagen vom 2. bis 5. Juni durch Abbrennen der auf das Land rechtzeitig vorher verteilten Reisig-Queckenhaufen für Rauchschwaden in den frühesten Morgenstunden gesorgt wird. Später mangelhafte Ausreife des zu schnell gewachsenen Holzes. Frost und schwarze eingefallene Rindenplatten an den dicken, fast fettig glänzenden Stämmen und Bäumen. Später offene Krebsstellen und Knollenkrebs an den Zweigteilen, Loslösen der Rinderteile, Erfrieren der Bäume, besonders der Aepfelbäume, mit auffallend weitmaschigen Jahresringen im Querschnitt des durchgesägten Stammes. Verharzen und Gummifluß der Süß- und Sauerkirschbäume. Pflaumenbäume halten sich im allgemeinen gut. Kernobstentfernung 10—12 Meter, zu 14 Meter Reihe von Reihe im Quadrat pflanzen.

Vorschläge zur Abhilfe und Verbesserung: Anbau spätblühender Apfelsorten, z. B. „Königlicher und grauer Kurzstiel“, „Rheinischer Bohnapfel“. Vor Winter Hacken oder Graben der umfangreichen Baumscheibe und Anhäufeln der Erde am Stamm, der Frostgefahr wegen. Je nach der Unterbaufruchtfolge Stallmistgabe im Herbst, was den Bäumen auch zugute kommt. Staubkalk ausstreuen auf die Baumscheiben und zwar im Frühjahr und sofort flach einhacken. Aber auch ein Anlalken der Baumstämme bis hoch in die Kronenäste hinein im Frühjahr mit Kalkmilch hält die zu warmen Sonnenstrahlen vom sonst dunklen Baumstamm ab und verhindert das zu frühzeitige Aufblühen der Blüten vor den Maifrösten. Vorsicht mit Jauche und nur dann jauchen, wenn der Fruchtansatz erkennbar ist, also Anfang Juni. Fruchtlose, aber starktriebige Bäume, nicht jauchen. Unbedingt ist der Sommer- oder Grünschnitt an den holztriebigen Bäumen nicht nur der Holzreife halber, sondern auch des Fruchtknospenansatzes wegen im Juni bis August auszuführen. Sommerschnitt und Auslichten im Sommer erzeugt Fruchtbarkeit, dagegen Winterschnitt im unbelaubtem Zustand drückt ins Holz, in die Asttriebkraft. Bei zu üppig wachsenden, nicht tragenden Bäumen ist Ende April bis etwa Mitte Mai der Stamm am besten in den Biegungen im Boden zu schröpfen, damit die starken Stämme nicht senkrecht aufreißen und krank werden, sondern durch den S-Bogen langsam sich erweitern, verdicken und der Ueberschuß des Saftes für die Fruchtbarkeit verbraucht werden kann. Auf der Sturmwindseite eine Schutzpflanzung von großfrüchtigen Haselnußsträuchern, einreihig von 3 zu 3 Meter Entfernung oder einen Erlenschutzstreifen im Frühjahr anlegen.

Als Unterfrüchte zwischen den Baumreihen Hackfrüchte oder wenn, und das ist die erste Bedingung, Absatz vorhanden ist. Blumenkohl, Weiß- und Rotkohl, Gurken, Tomaten, Sellerie.

In späteren Jahren nach dem Abtrieb der Aepfelbäume nur Pflaumenbäume als Fruchtbaumfolge anbauen. Entfernung 5 zu 7 Meter Reihe von Reihe, Pflanzung im Quadrat.

Für diesen Boden Nr. 3 sind unter den angegebenen Sorten folgende zu wählen:

Aepfelbäume:

Königlicher Kurzstiel, (Reifezeit) Dezember-März,
Grauer Kurzstiel, (Dezember-März);
Rheinischer Bohnapfel, (Dezember-Sommer),
Wintergoldparmäne, (Oktober-Januar),
Goldrenette von Blenheim, (Oktober-Februar),
Landsberger Renette, (Oktober-Januar),
Adlersleber Calvill, (November-März),
Hagedorn-Hawthornden, (Oktober-Dezember),
Ontarioapfel, (Dezember-Mai).

Birnenbäume, möglichst an den Ecken und Wegen zu pflanzen:

Bosc Flaschenbirne, August-September,
Gellert's Butterbirne, Oktober,
Clairgeaus Butterbirne, Oktober-November,
Gute Graue, September-Oktober,
Josefine von Mecheln, Januar-April.

4. Zu enge Pflanzungsweise.

Die Folgen sind und bleiben: Unfruchtbarkeit, vorzeitiger Fruchtabfall, Ungezieferplage, Baum- und Fruchtkrankheiten, vernachlässigter und eingestellter Unterbau, Verquecung und allgemeine Verrasung, frühzeitige Erschöpfung der Gesamtanlage, vernachlässigte Baumpflege und -schnitt.

Wenn der Frost 1928/29 so viele Obstbaumbestände dahingerafft hat, so ist ein wesentlich hoher Prozentsatz des Absterbens auf die viel zu enge Pflanzung und auf die gegenseitige Erschöpfung zurückzuführen.

Wie oft habe ich von den Fehlern der zu engen Pflanzung, von dem Ausroden der nicht tragenden Sauerkirsch- und Pflaumenwildlinge an Ort und Stelle gesprochen und durch Wort und Schrift darauf hingewiesen, in manchen Gärten jede zweite Baumreihe zu entfernen, um dadurch den Unterbau wieder zu beleben. Doch die allerwenigsten Obstgartenbesitzer konnten sich entschließen, diesen oder jenen Baum zu entfernen, viel weniger noch jede zweite Baumreihe in zu engen Beständen zu kassieren; und nun hat der Frost geholfen und vom Ballast gereinigt. Die wenigen, fast allein stehenden, restlichen Obstbäume sind auf einmal recht wertvoll geworden und das Interesse für die Verbesserung, für die Neuanpflanzung, die Erkenntnis der richtigen Sortenfrage ist ganz wesentlich gewachsen.

Hauswirtschaft

Ein altes Hausmittel bei Husten ist der Honig

Man kann mit ihm sowohl den Husten in seinen unangenehmen oder unerwünschten Folgen mildern, wie auch auf die verursachenden Krankheiten im Sinne der Heilung einwirken. Die entzündete Schleimhaut wird vom Honig ebenso beeinflußt wie irgendein Wundfeld. Der Honig desinfiziert reinigt, kühlt und schafft für die Selbstheilung des Gewebes günstigere Umstände. Innerlich wirkt der Honig, dank den darin enthaltenen ätherischen Oelen und gummiartigen Steffen ähnlich den medizinisch gebräuchlichen „Expektorantien": er befördert den Auswurf und schafft damit Erleichterung. Ueberdies beruhigt er auch durch gewisse in ihm vorkommende Mineralstoffe (Kalk, Phosphorsäure), so daß es eher zum Schlaf kommt.

Vielleicht auch fiebert das hustende Kind, dann erhält es, wegen der im Honig enthaltenen Pflanzensäuren, zugleich ein gutes Fiebermittel, ähnlich dem Himbersaft. Zugleich wird durch den Honig, welcher Herz, Nieren und Leber in ihrer Tätigkeit unterstützt, der Gesamtzustand gehoben. Bei allem bleibt Honig ein Nahrungsmittel höchsten Wertes, das bereits gebrauchsfertig verdaut ist, den Organismus also nicht belastet, wohl aber bereichert und kräftigt. Schon indem wir den Honig nur als Hustenmittel ins Auge fassen, tritt uns seine wunderbare Vielseitigkeit gegenüber.

Behandlung der Milch nach dem Ausmelken

Frisch ermolkene Milch ist möglichst bald aus dem Stall zu entfernen, damit sie keinen Stallgeruch und keine schädlichen Bakterien sowie sonstige in der Luft herumschwirrende Stoffe aufnimmt. Alles das beeinträchtigt Geschmack und Bekömmlichkeit der Milch. Manche Bakterien sind sogar gesundheitsschädlich; sie können auch in den Rahm und damit in die Butter oder in die geronnene Milch und somit in den Käse übergehen. Die besten Mittel, um die Milch gegen die Eindringlinge und schädlichen Einwirkungen zu schützen, sind Reinlichkeit sowie schnelle Abkühlung und weitere Kühlhaltung bis zum Abtransport oder Verbrauch. Zunächst ist die Milch mit aller Sorgfalt durchzuseihen, wozu ein Seiher mit doppeltem Boden und ein stets sauber gehaltenes und durch Aufhängen an der Sonne keimfrei gemachtes Seihtuch gehören. Sodann sollte die Milch durch mehrmaliges Umgießen von einem Eimer in den anderen gelüftet werden. Dabei ziehen alle Gase ab, welche der Milch noch vom Melken und der Stalluft her anhaften. Ferner verhindert das Hinzutreten frischen Sauerstoffs die Vermehrung der ohne Luft lebensfähigen Bakterien, welche oft eine unangenehme Zersetzung der Milch herbeiführen. Zum Schleudern wird jetzt die Milch wieder etwas angewärmt. Milch, die aber aufbewahrt werden soll, läßt man in einem sauberen, luftigen Raum über einen Kühler, von diesem aber nicht sogleich in die Transportgefäße, sondern zunächst in einen Sammelbehälter laufen. Erst von diesem wird die Milch nach gründlicher Durchmischung in die Einzelgefäße abgelassen. Wo ein Kühler nicht vorhanden ist, behilft man sich in der Weise, daß die Gefäße in kaltes Wasser gestellt werden, wobei sie aber von oben nicht verschlossen werden sollen.

Schneiden von Glas

Im Haushalt kommt man sehr oft in die Lage, daß man Glas schneiden möchte. So hat man z. B. den Wunsch, eine hübsche Flasche in eine Vase umzuwandeln oder aus einer zerbrochenen Fensterscheibe Bildergläser, Untersetzer und sonstige Dinge zu fertigen. Hausfrauen stehen aber für gewöhnlich dem Glasschneiden ganz unkundig gegenüber und wissen sich nicht zu helfen. Sehr einfach und leicht läßt sich aber das Glasschneiden auf folgende Weise ausführen: Man nimmt einen feinen, aber kräftigen Bindfaden und tränkt ihn mit Spiritus. Der Bindfaden wird dann recht straff und fest um eine Stelle des Glases gelegt, die man abschneiden bzw. trennen will. Der Faden wird nun angezündet, das abzutrennende Stück Glas während des Brennens umgedreht, rasch kaltes Wasser darüber gegossen und die Arbeit ist vollbracht. Das Glas ist tadellos, ohne irgendwelche Splitter und Unebenheiten durchschnitten und überdies auch genau an der gewünschten Stelle.

Wie ein Kranker im Bett gelagert werden soll

Im allgemeinen fühlen sich Kranke im Bett am wohlsten, wenn sie auf dem Rücken liegen und der Oberkörper etwas erhöht ist. Dabei gibt es jedoch eine Reihe von Ausnahmefällen. So sollen z. B. Herzleidende auf der rechten, an Brustfellentzündung Leidende auf der erkrankten Seite liegen, Blutarme sollten im übrigen mit dem Kopf tief gelagert werden. Nach großen Blutverlusten ist es sogar angebracht, unter die Füße des Bettendes je einen Ziegelstein zu legen und so das Fußende zu erhöhen. Wer wiederum von einer schweren Lungenerkrankung betroffen ist, muß wegen der Atemnot in erhöhte Rückenlage gebracht werden. Klagt ein Kranker über starke Schmerzen im Unterleib, so sollte er die Oberschenkel anziehen. Dasselbe empfiehlt sich auch bei quer verlaufenden Bauchwunden, während die Kranken bei Längswunden ausgestreckt zu lagern sind.

Landwirtschaftlicher Fragekasten

Frage: Wann muß Senf für Futterzwecke gesät werden?

Antwort: Als Futtermittel ist Senf nur in unaufgeblühtem Zustande gut. Sobald die Blüte beginnt, steigt der Senfölgehalt, der den Futterwert drückt.

Frage: Kann man ausgereiften Mais noch einsäuern?

Antwort: Zur Einsäuerung eignen sich nur solche Futtermittel, die keine allzu hohe Trockensubstanz aufweisen. Ueberständige und abgewelkte Pflanzen sollte man daher nicht einsäuern, weil sie schon zu wenig Wasser enthalten.

Frage: Ich habe versuchsweise etwas Mais für Körnerzwecke angebaut. Ich bitte Berufsgenossen um Angabe, wie man ihn am besten trocknet und entkörnt.

Antwort: Da die Kolben sehr viel Wasser enthalten, müssen sie sehr sorgfältig behandelt werden. Man bricht die Lischen nach hinten, bindet mehrere Kolben mit ihren Lischen zusammen und hängt die Bündel unter ein vorspringendes Dach auf Stangen, auf luftige Böden usw. Im Großbetriebe bedient man sich für die Trocknung besonderer Trockenhäuser. Man muß auch dafür sorgen, daß ständig Luft hindurchziehen kann. Ist die Trocknung vollendet, dann werden die Kolben entkörnt. Diese Arbeit erfolgt mit der Hand unter Verwendung von eisernen Fingerbolzen oder mit für Handgöpel oder Motorbetrieb eingerichteten Rebbelmaschinen. Kleine Kolben und kleinkörnige Sorten kann man, wenn sie gut trocken sind, auch auf gewöhnlicher Dreschmaschine dreschen.

Frage: Wie kann man einen jüngeren Wolfshund scharf machen, aber Kindern und Geschäftskunden soll er nichts tun?

Antwort: Wenn man den Hund in seine Hütte jagt, ein Brett davorgestellt und ein Fremder schlägt nach dem Hunde und läuft dann weg, und man läßt nun den Hund hinterherpreschen, dann wird er allmählich scharf auf Fremde. Ebenso wenn der Hund durch einen Lattenzaun gereizt wird und des Tages an der Kette liegen muß. Aber ein gewisses Alter muß er doch erst erreicht haben. Wenn der Herr dabei ist, der ihn füttert und pflegt, dann wird er Kindern und Kunden nichts tun, besonders, wenn diese freundlich sind.

Frage: Meine Stute ist futterneidisch, was immer schlimmer wird. Jedesmal wenn ich füttere, stampft die Stute mit den Beinen und will beißen, so daß ich ausrücken muß.

Antwort: Wenn man ein Stück fauligen Pferdefleisches in ein Tuch einwickelt und das Tier beißt hinein, dann hat es für immer genug und unterläßt das Beißen. Denselben Erfolg soll man mit einer heißen Rübe auf einem Stock haben, den man der Stute vorhält.

Frage: Was kann meinen Kaninchen fehlen, zwei schleppen die Hinterhand nach, als ob sie gelähmt wäre? Eines ist nach kurzer Zeit bereits verendet.

Antwort: Das Nachschleppen des Hinterteiles ist typisch für die Kokzidiose, die schlimmste aller Kaninchenkrankheiten. Heilungsbehandlung ist noch nicht bekannt. Keimfreimachen von Stall, Geräten und Ausläufen ist notwendig, ebenso Töten der Bakterienträger.